

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Preisprobestelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 272.

Dienstag, 23. November 1897, Abends

50. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastantenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen des Feilenhauers **Carl August Ulbricht** ein-  
getragenen Grundstücke,

1. Fol. 91 des Grundbuchs für Riesa — Meißnerstraße Nr. 3 — bestehend aus Wohn- und Nebengebäuden, Hofraum und Garten — in dem das Feilenhauergewerbe betrieben wird — einschließlich Dampfessel, Dampfmaschine zu 8 Pferdekraften, Dampfpumpe, Transmissions- und Bormwärmer, nebst den dazu gehörigen Röhren und Hähnen, Nr. 107 Abth. A des Brandkatasters, Nr. 544 alt des Flurbuchs, nach letzterem — 13,1 a groß, belegt mit 125,39 Steuereinheiten, geschätzt auf 18465 M. — Pf. und
2. Fol. 1369 des Grundbuchs für Riesa — Poppigerstraße Nr. 15, bestehend aus Wohn- und Nebengebäude, Hofraum und Garten, Nr. 115 E Abth. A des Brandkatasters, Nr. 544 a alt des Flurbuchs, nach letzterem — 5,5 a groß, belegt mit 426,15 Steuereinheiten, geschätzt auf 46601 M. — Pf.

sollen an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist  
**der 13. Januar 1898, Vormittags 10 Uhr**  
als **Anmeldetermin**,

**der 29. Januar 1898, Vormittags 10 Uhr**  
als **Versteigerungstermin**,

sowie  
**der 12. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr**  
als Termin zu **Verhandlung des Vertheilungsplans**

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermine anzumelden. Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses

kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Riesa, am 20. November 1897.

**Königliches Amtsgericht.**

Rf. Reichelt.

Alt. Sänzer.

Dienstag, den 30. November 1897,

Vorm. 9 Uhr,

sollen im **Caférestaurant zu Gröba** die einem Anderen gehörigen Gegenstände, als: 1 Sopha, 1 Kleider- und 1 Geschirrschrank gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.  
Riesa, 22. November 1897.

**Der Ger.-Vollz. beim Kgl. Amtsger.**

Sehr. Sidam.

## Bekanntmachung.

die Lieferung von Nahrungsmitteln für das Armen- und Stadt-  
krankenhaus zu Riesa betreffend.

Die Lieferung der **Back- und Fleischwaaren** für das hiesige Armen- und Stadtkrankenhaus für das Jahr 1898 soll anderweit vergeben werden. Bestehende Offerten nimmt der unterzeichnete Stadtrath, bei welchem auch die Lieferungsbedingungen erfragt werden können, bis zum 2. Dezember dieses Jahres entgegen.  
Riesa, am 22. November 1897.

**Der Rath der Stadt.**

Wetters.

Rr.

Verschiedene alte eiserne **u. Geräthe**, sowie ca. 2600 kg altes Eisen, 25 kg altes Glas, 3,5 kg altes Messing und 60 kg altes Zinn, sollen **Freitag, den 3. Dezember d. J.,** Vormittags 11 Uhr am Borrathsgedäude, hier, öffentlich versteigert werden. Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

**Truppenübungsplatz Zeithain.**

**Königliche Garnisonverwaltung.**

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 23. November 1897.

— Borigen Donnerstag fand im Vereinslokale in der Elbterrasse eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins zu Riesa statt, in welcher Herr Dr. Witzfeld aus Dresden einen sehr interessanten Vortrag hielt über die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Deutschland und über die Bedeutung, welche dasselbe für die heutige Landwirtschaft genommen hat. Auf Antrag des Herrn Amtmann Kopf-Hirschstein wurde der bereits vor zehn Jahren einmal aufgetauchte Gedanke der Gründung einer Genossenschaftsmolkerei in Riesa wieder aufgenommen und will der Herr Vorsitzende nähere Erkundigungen über die zu erwartende Beteiligung einziehen.

— Bei der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft tritt am 25. d. M. der Winterfahrplan in Kraft, der gegen den bisher gültigen zufolge der vorgerückten Jahreszeit, die ein Aufrechterhalten des Schiffsahrtsbetriebes nur in beschränktem Maße zuläßt, weitere Kürzungen erfahren hat. Auf der böhmischen Strecke werden die Fahrten von genanntem Tage ab ganz eingestellt. — Die Schiffe verkehren nach der neuen Fahrordnung ab Riesa nach allen Stationen bis Dresden Vorm. 7<sup>15</sup>, 9<sup>20</sup>, Nachm. 12<sup>30</sup>, außerdem Nachm. 2<sup>45</sup> bis Meissen. — Zu Thal fahren die Dampfer ab Riesa bis Mühlberg und zwar Vorm. 9<sup>30</sup> und Nachm. 3<sup>30</sup>. — Die Kajüten sind gut geheizt und bieten auch bei dem jetzigen rauheren Wetter angenehmen Aufenthalt. — Der Frachtförderung wird nach wie vor besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

— Gestern Abend feierte uns: „Freiw. Rettungscorps“ sein 23. Stiftungsfest. Es hatten sich hierzu eine große Anzahl Herren von der Stadtvertretung, von der Schützen-Gesellschaft, Kameraden der Nachbarwehren von Strehla und Gröba, sowie Freunde und Gönner des Corps eingefunden. Herr Steigerjührer Hildebrandt brachte während der Tafel zunächst ein Hoch auf Se. Majestät den König aus, welches begeistert aufgenommen wurde. Auf eine im Anschluß daran an Se. Majestät abgeordnete Huldigungsbesuche ging heute folgendes Antwort-Telegramm ein:

„Danke dem Freiwilligen Rettungscorps zu Riesa herzlich für den mir zugegangenen freundlichen Gruß.“

Albert.

Im weiteren Verlaufe des Festabends wurden Trinksprüche auf die Stadt und deren Vertretung, sowie andere Toasten ersonnen und heiteren Inhalts ausgebracht, auch mehrere

Glückwunschtelegramme, unter anderen eins von Herrn Bürgermeister A. D. Köger, welcher dem Corps als Ehrenmitglied noch angehört, gingen ein und wurden freudig aufgenommen. Herr Stadtrath Bretschneider, welcher das Corps mit begründet hat, überreichte dann an zwei verdiente Mitglieder, die Herren Steigerjührer Aug. Hildebrandt und Steiger Ernst Kaufuß, das vom Stadtrath beantragte für 20jährige ununterbrochene Dienste gestiftete Diplom unter Glas und Rahmen und brachte die Glückwünsche der Stadt beiden Jubilaren dar. In bewegten Worten dankten dieselben für die ihnen zu Theil gewordene Auszeichnung. Ein animirter Ball hielt die Mitglieder und deren Gäste bis zu den Morgenstunden zusammen. Die geschmackvolle Decoration des Saales wurde allgemein anerkannt und bezeugte, daß die Feuerwehr nicht nur „Niederreißer“, sondern auch „Aufbauer“ kann. Die Genüsse der Tafel machten dem Wirth des Schützenhauses Herrn Zimmer, alle Ehre.

— Ueber den Elbschiffahrtsverkehr schreibt man aus Hamburg von vorgestern: Das Verfrachtungsgeschäft gestaltete sich auch in voriger Woche ganz lebhaft und fanden wiederum recht umfangreiche Verschiffungen, namentlich auch in Getreide, nach der Oberelbe statt, sodas andauernd eine starke Nachfrage bestand. Die erwarteten größeren Niederwürflinge sind seither nicht eingetroffen, infolgedessen sich auch die Wasserstandsverhältnisse nicht wesentlich geändert haben. Unter solchen Einwirkungen blieb denn auch eine feste Tendenz an unserem Frachtenmarkte vorherrschend und vermochten sich die Frachten im Ganzen auf der bisherigen Höhe zu behaupten. Die Notierungen stellen sich aber heute wie folgt: Es werden gezahlt für Bulkartikeln in vollen Rahmladungen durchschnittlich nach Magdeburg 30 Pf., nach Schönebeck 32 Pf., nach Alten 34 Pf., nach Walswigham 36 Pf., nach Klein-Wittenberg 62 Pf., nach Riesa-Dresden 70 Pf., nach Laube-Teitschen 80 Pf. und nach Schönpreisen-Auffig 85 Pf. für 100 Kg. Die erhöhten konditionellen Getreidefrachten wurden auch ferner bei guter Nachfrage gezahlt und stellen sich jetzt nach Magdeburg auf 45 Pf., nach Schönebeck 47 Pf., nach Alten 49 Pf., nach Walswigham 53 Pf., nach Klein-Wittenberg 65 Pf. und nach Riesa-Dresden 70 Pf. für 100 Kg. Die Verladungen in Stückgut nehmen noch guten Fortgang, wie es sich gegen Schluß des Herbstes immer etwas zusammenzubringen pflegt. Für Stückgut nach Riesa-Dresden werden je nach Menge und Art 75 bis 80 Pf. für 100 Kg. gegeben, nach anderen Plätzen dementsprechend. Die Verfrachtungen nach der Saale halten sich in seitherigen Grenzen, Frachten haben keine wesentliche Aenderung erfahren. Man zahlt jetzt für Massen-

gut nach Salze 40 bis 42 Pf., nach Bernburg und Riesa 45 bis 50 Pf. und nach Halle 60 Pf. für 100 Kg. Stückgut nach Halle wird zu durchschnittlich 75 Pf. für 100 Kg. einschließlich Schutenabnahme verfrachtet; ungefähre der gleiche Frachttarif gilt auch für die anderen Saaleplätze. — Wenn auch für die nächste Zeit am Hamburger Plage noch genügende Ladung für die freiverdende Schiffsahrt vorhanden sein dürfte, so ist es doch mit dem Raum in den letzten Tagen etwas weniger knapp geworden, und kann dies leicht eine Abschwächung der bestehenden Frachten zur Folge haben. Das Thalgeschäft auf Hamburg von der Mittelelbe ist in diesem Jahre seit Wochen außergewöhnlich lebhaft, wofür gegen es mit dem Thalgeschäft aus Böhmen und dem Königreiche Sachsen wenig günstig bestellt ist, da dasselbe an Umfang sehr zu wünschen übrig läßt.

— Sr. Majestät der König wird am Jahrestage der Schlacht bei Billiers, den 2. Dezember d. J., die Nagelung der den neuen Regimentern 177, 178 und 179 verliehenen Fahnen vornehmen.

— Der neue Etat der Staatsbahnen bringt auch die Anstellung eines technischen Zugverwalters mit einem durchschnittlichen Jahresgehalt von 3900 M., um für die fahrenden Züge eine bisher noch nicht vorhandene gewesene regelmäßige technische Aufsicht zu schaffen, welche dem Betriebsmaschinenbureau unterstellt werden soll. Bei der großen Ausdehnung des sächsischen Eisenbahnnetzes ist die Thätigkeit dieses Beamten eine überaus vielseitige und verantwortliche, denn die Ausrüstung der Züge namentlich der Personenzüge ist im Laufe der Zeit mit Einführung der verschiedenen Heizungen, der Gasbeleuchtung, der durchgehenden Stromen und sonstiger hochentwickelter Einrichtungen in der Behandlung immer zahlreicher und schwieriger geworden.

— Nach neueren Meldungen werden die Postreform-Vorschläge, mit denen Herr v. Bodebeck vor den Reichstag treten will, die Herabsetzung des Portos von Postanweisungen kleineren Betrages, die Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe auf 20 Gramm und die Einführung des Fünfpennig-Portos für den Ortsbriefverkehr betreffen und mit einem rechnungsmäßigen Einnahme-Ausfall von 11 Millionen verbunden sein.

Vom Landtage. Die Zweite Kammer behandelte in der gestrigen Sitzung, welcher Sr. Excellenz Dr. Staatsminister Dr. v. Seydewitz betwohnte, in allgemeiner Vorberatung das Dekret Nr. 6, betreffend den Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes vom 9. April 1872, die Emeritierung der evangelisch-lutherischen Geistlichen betreffend, sowie den Antrag auf ständische Ermächtigung zur



Aufnahme von Geistlichen der inneren Mission in die allgemeinen geistlichen Pensionscassen. Abg. Hartwig-Ditzig (konf.) beantragte, die Vorlage an die Finanzdeputation A zu überweisen und empfiehlt der letzteren, namentlich die Bestimmungen unter § 2 des Gesetzentwurfs in genaue Erwägung zu ziehen, da dieselben seiner Ansicht nach in Widerspruch mit der Verfassungsurkunde stehen. Abg. Leopold-Dresden (konf.) beantragte, den Entwurf an die Gesetzgebungsdeputation zu überweisen, weil dabei kirchenrechtliche Momente ins Auge zu fassen seien. Die Auffassung des Abgeordneten Hartwig, daß der § 2 und der darauf gegründete Abzug nicht im Einklange mit der Verfassungsurkunde sei, erschränkte ihn nicht ganz zureichend. Abg. Uhlmann-Görlitz (konf.) wünschte, daß die Vorlage von der Gesetzgebungsdeputation unter Zugiehung der Finanzdeputation beraten werde. Die Kammer beschloß hierauf einstimmig, den Gesetzentwurf an die Gesetzgebungsdeputation unter Benennung der Finanzdeputation A zur Berichterstattung zu überweisen.

Dahlen, 21. November. Bei den weiteren Bohrungen nach Kohle in der Nähe des Ralswiesenthaler ist man nach einer 2 Meter starken Braunkohlenschicht auf eine feine, weiße, fettige Thonerde (Kaolin) gestoßen, die von Sachverständigen als die beste in Sachsen bezeichnet worden ist. Gegen 7 Meter steht die Thonsschicht schon an und noch immer fördert der Bohrer dieselbe Masse zu Tage.

Kommarsch, 22. November. Nachdem es feststeht, daß das Project einer elektrischen Bahn Leipzig-Dresden sich anscheinend nicht verwirklichen wird, taucht schon wieder ein neues Kleinbahnproject auf. Dieses von Herrn Ingenieur Thormann-Schöneberg ausgearbeitete Project erstreckt eine Verbindung zwischen den Städten Döbeln, Kommarsch und Reichen. Die gedachte Bahnlinie geht von Döbeln aus nach Priesen bei Kößelitz, von da nach Reichen, durch das Pechschwiger Thal nach Kommarsch, führt dann nach Zehren und endet in Reichen. Die Bahn soll auschl. dem Personen- und Güterverkehr dienen und möglichst neben den bestehenden Kunststraßen zur Anlage kommen. In den einzelnen Städten und zu passierenden Ortschaften jedoch sollen die Gleise in den Straßen selbst und zwar derartig verlegt werden, daß sie dem übrigen Fußverkehr Hindernisse nicht bieten.

Döbeln. Wie der Anz. aus guter Quelle erzählt, hatten die Vertreter der konservativen Vereine unseres Reichstagswahlkreises Anfang November bei Herrn Rittergutsbesitzer Sachs-Werchow vertraulich angefragt, ob er geneigt sei, bei der nächsten Reichstagswahl die Kandidatur für unseren Wahlkreis wieder anzunehmen. Herr Sachs hat sich darauf eine kurze Bedenkzeit ausgedehnt, bereits am 18. November aber hat er die ihm angetragene Kandidatur endgültig abgelehnt.

Dresden, 23. November. Se. Majestät der König legab sich mit dem Prinzen von Hohenzollern und mehreren Cavalieren zu dreitägigem Aufenthalt nach Moritzburg.

Dresden. Ein Eisenbahn-Unfall ereignete sich vorgestern Nachmittag auf dem Hauptbahnhof. Der von Schandau eintreffende Personenzug fuhr infolge Veragens der Luftdruckbremse auf den um diese Zeit in der Hauptallee zur Abfahrt nach Leipzig bereitstehenden Personenzug auf. Durch den Zusammenstoß erlitten einige Passagiere leichte Körperverletzungen, außerdem wurde die Zugmaschine leicht beschädigt.

Schandau, 21. November. Von den kürzlich auf der Elbstraße zwischen Königstein und Tetichen erfolgten Havarien ist, da man eiligt Hebevorkehrungen traf und diese bei dem niedrigen Wasserstande von gutem Erfolge waren, nichts mehr zu setzen. Selbst der vor Schandau auf Grund gelangene Rettendampfer Nr. 1 stellte sich gestern wieder in Dienst. — Im oberen Elbthale herrscht noch das beste Herbstwetter, so daß gestern und heute vor Herrnkretschen und Schmiltz noch große Prähmen, aus dem Moldaugebiete kommend, eintrafen, was sonst um diese Zeit nicht mehr möglich war.

Zittau, 20. November. Die Mandarengulirung soll nach Beschluß des Stadtraths Anfang Dezember in feierlicher Weise zum Abschluß gebracht werden. — Der hiesige Kavallerie-Sperling, welcher dieser Tage von einem an Tollwuth erkrankten Hunde gebissen wurde, ist auf Anordnung des Stadtraths nach Wien abgereist, um sich dort in spezialärztliche Behandlung zu begeben.

Bautzen, 22. November. Die Stadtverordneten beschloßen einstimmig, den Stadtrath zu ersuchen, Anordnungen zu treffen, daß jüdischer Religionsunterricht in einem evangelisch-lutherischen Schulgebäude Bautzens nicht mehr erteilt werden dürfe. Bisher ist nämlich allwöchentlich, von einem auswärtigen Rabbiner jüdischer Religionsunterricht in einem Schulgebäude erteilt worden; die jüdische Gemeinde bezahlt aber keine Schulanlagen, sondern nur Schulgeld; es wurde deshalb geltend gemacht, daß mindestens Viehhäuser für die außerordentliche Benutzung der Schulräume georert und in den Haushalt eingestellt werden müsse.

Zwickau. Mit der Wasserhebung aus den erschopenen Schächten hat nun auch der Schacher Steinthohlendauerer wieder begonnen und seine feiernden Arbeiter wieder angelegt, nachdem die Werke der nicht erschopenen Schächte ihre Unterstützung bei der Wasserhebung zugesichert haben.

Zwickau. Hier wenden sich die Ärzte mit großer Entschiedenheit gegen das Halten von ärztlichen Vorträgen in Vereinen für Gesundheitspflege u. c. So hat der ärztliche Bezirksverein Zwickau in seiner letzten Versammlung beschloßen, den Bezirksverein Dresden zu ersuchen, den Dr. Klunde, Dresden, und Wafke, Radebeul, die Abhaltung von Vorträgen in Vereinen für Gesundheitspflege und argeuolose Behandlung in Zwickau auf Grund der Standesordnung zu untersagen. Auch soll der bekannte Dr. Doa in St. Gallen davon unterrichtet werden, daß das Halten öffentlicher Vorträge in Vereinen, den Ärzten Sachsens unter gewissen

Voraussetzungen untersagt sei und er deshalb auf das Halten eines Vortrages in den gedachten Zwickauer Vereinen verzichten möge. Was aber den Schuldirektor Eisler in Reichenbach anbetrifft, so soll die Schulinspektion in Blauen auf das Vorkommen desselben aufmerksam gemacht werden.

Ebersbach. Daß die überall an den Petroleum-Hängelampen angebrachten Papierrosetten, welche das abtropfende Del aufsaugen sollen, nicht ungefährlich sind, zeigt ein beim Waarenschauer Hentschel hier vorgekommener Fall. Dessen Sohn wollte die Petroleumlampe anzünden, kam dabei mit dem brennenden Streichholz der Rosette zu nahe und im Nu stand dieselbe in Flammen. Hierdurch wurde der Ballon zur Explosion gebracht und das Petroleum ergoß sich in brennendem Zustande auf die Dielen. Schnelle Hilfe konnte den Brand noch ersticken.

Frankenberg, 21. November. Nachdem schon kürzlich der erst jetzt vom Militär entlassene Reauze aus Garndorf auf dem Fußwege von Garndorf nach Kuerzwalde in dem Gehölz „Sechs Ruten“ von drei Strolchen überfallen und seiner Bauschaft und Taschenuhr beraubt wurde, ist dieser Tage der Butterhändler Enge aus Kuerzwalde von 2 sogenannten armen Reisenden überfallen und mißhandelt worden, als er ihrem Verlangen nach Geld, da er solches nicht bei sich hatte, nicht entsprechen konnte. Personen, die den Vorfall beobachtet hatten, sowie die Ortspolizei verfolgten die beiden Strolche bis Draisdorf, konnten ihrer aber nicht habhaft werden; schließlich sind sie in Hengersdorf und Borna eingekerkert worden.

Treuen. Das hiesige Stadtverordneten-Kollegium lehnte mit 12 gegen 9 Stimmen einen Schulneubau ab unter der Begründung, daß die Stadt hierzu kein Geld habe. Das jetzige Schulgebäude hat viele Uebelstände: die Schulzimmer sind zu klein, sodas die Kinder direkt beim Denken mühen, außerdem ist bei vielen eine sehr schlechte Beleuchtung vorhanden. Eine Abstellung dieser Uebelstände durch bauliche Veränderungen würde sehr theuer kommen und trotzdem nicht für die Dauer genügen. Die Kosten würden sich für ein Gebäude mit 32 Zimmern auf 175-200 000 M. belaufen. Nach einer angestellten Berechnung ist aber die Stadt im Stande, eine Anleihe von 3-400 000 M. aufzunehmen zu können, ohne die Steuern zu erhöhen. Bürgermeister Dr. Sumpert, der den Antrag des Neubaus einbrachte, ließ zu Protokoll geben, daß er sich im Fall der Ablehnung vor späteren Vorkräften verwahre. Ein Stadtverordneter erklärte hierauf, die Schulneubauten seien Vorkräftigkeiten, in den Zimmern, wo früher was gelernt worden wäre, könne man auch jetzt noch lernen! Die erforderlichen Räume, 4 Schulzimmer, die für 8 Klassen ausreichen, sollen jetzt durch Einmietung in einem Gebäude beschafft werden.

Reichenbach i. B., 22. November. Gestern, Sonntag, Abend in der 7. Stunde ist die in der Nähe des Hauptbahnhofes hier gelegene Mothesche mechanische Weberei, gen. Cyllop, niedergebrannt. Dem Feuer ist leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der seit etwa neun Jahren als freiwilliger Feuerwehrmann thätige Fabrikvorber Wegner war in größter Eile heimgekehrt, um seine Uniform anzulegen; dann war er nach dem Geräthehaus im Rathhause geeilt, wo er als erstes Geräth den Schlauchwagen mit fortgeschickte. Aber schon im Hintergäßchen brach er bewußlos zusammen; bald darauf starb er. Ein Herzschlag hatte den braven Mann betroffen.

Borna, 21. November. In vergangener Nacht brannten im Wilhelm-Schacht Förderturm und Kesselhaus vollständig nieder. Sämtliche Maschinen, darunter die große, welche die elektrische Leitung speist, sind ein Raub der Flammen geworden. In Gefahr schwebten auch die im Schachte befindlichen Bergleute, jedoch dank der gütigen Windrichtung konnten sich diese durch den Rothausgang retten. Eine große Anzahl Spritzen waren erschienen, es konnten jedoch wegen Wassermangels nur wenige in Thätigkeit treten, da der Dampf wegen Gefahr des Zerplatzens der Kessel abgestellt war und so die Wasserpumpwerke nicht funktionirten. Viele Bergleute werden brotlos. Das Feuer, das zuerst im Sortirungsraume ausbrach, soll durch die elektrische Leitung entstanden sein. — Bei dem Restaurateur Rauchmaul, hier, ist eingebrochen und eine Caffeette mit 1100 M. Inhalt gestohlen worden. Als Dieb wurde ein hier in Arbeit stehender Schlossergeselle bereits ermittelt und festgenommen.

Leipzig. Zu den Gymnasien Leipzigs herrscht großer Andrang, sodas sich die Errichtung eines neuen Gymnasiums neben dem Nikolai-, Thomas- und Staatsgymnasium immer notwendiger macht. Gestern beschloß der Rath, eine Baustelle im Süden der Stadt dafür zur Verfügung zu stellen. Auch eine neue Realschule macht sich neben den drei bestehenden notwendig; sie soll in West-Leipzig errichtet werden.

**Aus dem Reiche.**

In Bremen fand auf dem Schießstand ein Pistolenduell unter schwersten Bedingungen zwischen den Secondlieutenants von Schönfeld und Eymund statt. Schönfeld wurde durch die Brust getroffen. Sein Zustand ist hoffnungslos. — In Torgau lehrte der 56 Jahre alte unverheiratete R. Schneider von einem Botengange nach einem Nachbarorte nicht zurück. Nach etlichen Tagen fand man ihn erstorben abseits vom Wege auf einem Wiesengrundstück. In der Dunkelheit hatte er wahrscheinlich den Weg verfehlt. Ein Hindernis, das er bei sich hatte, hatte 4 Tage bei der Leiche ausgebart, ehe es menschliche Wohnungen aufsuchte. — In Ludwigs-hafen erkrankte die zum Besuche bei einer verwandten Familie weilende 26jährige Tochter des Rommerzienrathes Siegle in Stuttgart durch ausströmendes Gas. — Die grausige That eines Säufers wird aus Berlin vom 22. November berichtet: Als die Arbeiterfrau Reumann, Jasmundstraße wohnhaft, am 11. d. Abends von der Arbeit heimkehrte, fand sie ihren Mann anscheinend betrunken auf

dem Sopha, während seine kleine Tochter mit Blut besudelt tot unter seinen Füßen lag. Die Frau, für ihr Leben fürchtend, entfernte sich leise, nachdem sie die Leiche des Kindes hervorgezogen hatte, und veranlaßte die Verhaftung des Mannes, der das Kind gefoßt habe. Reumann war blutbesleckt, das Bettgestell des Kindes zerfchlagen. Der Mann hatte das Kind anscheinend an den Beinen gefoßt und mit dem Kopf gegen das Bettgestell geschlagen. Reumann, der nur 21 Jahre alt, jedoch wiederholt vorbestraft ist, gab an, er sei sinnlos betrunken gewesen und wisse nicht, was mit dem Kinde vorgegangen sei. — Bei einem Stubenbrande erstickt st am Dienstag Abend in Berlin der Arbeiter Schröder. Er hatte sich gegen 10 Uhr in seiner am Tempelhofer Ufer gelegenen Kellerwohnung zur Ruhe begeben und die Lampe brennend vor dem Bett stehen lassen. Diese explodirte und setzte Betten und Möbel in Brand. Die Ehefrau, die in demselben Zimmer schlief, schrie laut um Hilfe, dann fiel sie in eine tiefe Ohnmacht. Als die Feuerwehr eintraf, drangen die Sappeure sofort vor. Lang angestellte Versuche zur Wiederbelebung des verunglückten Ehe-manns blieben fruchtlos.

**Zur Ermordung der Missionäre in China.**

Einem Briefe des Missionars P. Stenz, aus Schantung in China, der dem letzten Semmel glücklich entkam, entnimmt die „Köln. Volksztg.“ folgende Einzelheiten. Sie datiren vom Juni dieses Jahres, zeigen aber bereits die Stimmung der Bevölkerung, die zu der jüngsten Verfolgung führte:

Vor einigen Tagen bin ich nur mit knapper Noth dem Tode entgangen. Ich hatte im Süden des mir anvertrauten Distriktes zwei neue Gemeinden eröffnet. Früher war das Christenthum ganz unbekannt dort, und einige vornehme Helden wollten uns da nicht haben. Ich war von der Stadt aus mit zwei Pferden dorthin, um einige notwendige Sachen zu regeln. Morgens um 7 Uhr hatte ich schon den siebenbis achtstündigen Weg zurückgelegt. Nachdem ich Alles geordnet, war es schon spät geworden, ich war ermüdet und wäre gern geblieben. Christen und Heiden des Dorfes batem mich auf den Raten, zu bleiben, doch eine unbestimmte Meinung ließ mir keine Ruhe, um 4 Uhr Nachmittags trat ich den weiten Rückweg dennoch an. Die Helden des Nachbarortes hatten nicht geglaubt, daß ich an diesem Tage noch zurückreiten würde. Gegen Mitternacht stürzten sie, 20-30 Mann stark, ins Dorf auf das Gebetlos los. Bald hatten sie Thür und Thor erbrochen, und sofort schossen sie ihre Gewehre auf das Bett ab. Andere warfen ihre Lanzen dorthin, andere schlugen mit Knütteln darauf los. „Sie wollten den Propheten, den Lehrer der Religion, erschlagen, ihm die Haut abziehen u. s. w. u. s. w.“ Erst beim Anzünden der Fackel erkannten sie, daß sie mich nicht getroffen, sondern daß nur ein armer Christ, der das Haus bewachte, mit Blut bedekt, stöhnend auf dem Bette lag. Sie suchten nun weiter nach mir, wurden aber von den Christen, die sich unterdessen gesammelt, vertrieben. Das sind so kleine Aboeschlungen, die uns von Zeit zu Zeit ermahnen, daß wir in Feindschaft sind. Wir wurden schon sehr häufig ausgeraubt. Voriges Jahr wurde mein Herr Delan, Herr Henle, vollständig ausgeplündert und schließlich geschlagen; vor Kurzem wurde ein Christennoorster meinerwegen vollständig ausgeraubt, eine Katechistin wurde beraubt, mehreren Katechisten wurde all ihre Habe genommen, ein anderer Katechist wurde Nacht weggeschleppt und Lösegeld für ihn verlangt. Ich selbst bin Nachts schon gefoßt und habe bei dem armen Christen, bei dem man mich am wenigsten suchte, in der Küche auf dem Boden mich verborgen. Bis jetzt bin ich noch immer mit heiler Haut davongekommen. Wir haben leider gar zu wenig Schutz. Unsere „Kirchen“ sind meist armselige Hütten, die keinen Widerstand leisten können, und wir haben keine Mittel, festere Wohnungen zu errichten. Wo der Priester hinkommt, muß die ganze Christengemeinde bei Nacht wachen; fast nicht eine ruhige Nacht verbringt man so, oft wird man durch Schüsse und Schreien aufgeschreckt; mit der Zeit nervös geworden, schreckt man durch jedes Geräusch auf. Das mir von unserem hochwürdigen Herrn Bischof anvertraute Gebiet hat ungefähr 15 Stunden im Durchmesser. Es liegt 8 Stunden westlich von der großen Handelsstadt Tsining. Schon seit 13 Jahren hatte hier das Christenthum Eingang gefunden in der Gemeinde Tschandjoadjokuan. Seither aber konnte keine Botschaft mehr geleht werden. Der Herr Bischof wurde in der Bezirksstadt fast tot gefoßt, und der Ruf davon verbreitete sich in der ganzen Gegend, andere Missionen wurden mißhandelt und ihre Sachen vom Mandarin nicht besorgt, kurz — man wagte nicht, katholisch zu werden. Seit einigen Jahren nun hat sich das Verhältniß gebessert, die Mandarine haben mehrmals unsere Angelegenheiten gerecht besorgt, der Name der Kirche hat augenblicklich einen sehr guten Klang. Augenblicklich mag unser Delanat etwa 80 Gemeinden haben mit etwa 800 bis 1000 Getauften und 3- bis 4000 Katechumenen. Priester zählt es drei. Ich selbst habe etwa 30 Gemeinden mit 1000 bis 2000 Christen. Das Volk ist wild, der Charakter ist fester als beim gewöhnlichen Popsträger. Deshalb findet das Christenthum auch gerade hier den besten und fruchtbarsten Boden. Die Christen sind fest und gehen durchs Feuer, wenn es sein muß. Für mein ganzes Gebiet bekomme ich jährlich nur gegen 1200 M. Davon muß ich mit Diener und Pferd leben, muß ich für die Gemeinden die Katechisten unterhalten, muß Häuser und Kirchen bauen und muß noch die aufgefundenen Waisenkinder ernähren. Jede neue Station muß einen Katechisten (Vehrer) haben, der die Christen Gebete lehrt, predigt und besonders den Guten das Christenthum praktisch zeigt, die Leute selbst können ja nicht lesen und schreiben und müssen also alle Gebete, wie Morgen-, Abend-, Messgebete, Rosenkranz, Kreuzweg u. s. w. auswendig lernen, müssen den ganzen Katechismus wissen, eine Riesearbeit für diese chinesischen Bauern, die nie im Leben etwas von Büchern gesehen.“



**Vermischtes.**

Ueber den Verlauf der Andree-Hilfsexpedition, die, wie wir bereits in unserer gestrigen Nr. berichteten, resultatlos zurückgekehrt ist, sind dem „V. L. A.“ folgende weitere interessante Mittheilungen zugegangen: Die „Victoria“ kam am 10. November in die Nähe des Spitzbergener Südpols, wurde aber durch einen Orkan bei Schneewind und Nebel drei Tage nordwestlich getrieben. Darauf wurde es stiller. Es wurde Land quer vor dem Prinz-Carl-Borland entdeckt. Dort begegnete man neuem Eis. Die Expedition fuhr südlich längs des Borlandes bis zur Daumandsinsel, wo das Meer eisfrei war. Dort ging man an Land, ließ Mateten mit gefährlichem Lichte steigen und gab Schüsse ab. Auf Schneeschuhen ging die Mannschaft mehrere Meilen in das Land hinein, bis sie des starken Eises wegen unter den größten Schwierigkeiten zurückkehren mußte. Sie hatte keine Spur weder von Menschen, noch von einem Bock oder Wackut trotz der sorgfältigsten Untersuchungen entdeckt. Am nächsten Tage wurde ein neuer Versuch gewagt, in den Eisfjord hineingehen; er mußte aber wegen Sturmes und Frostes und wegen der Gefahr, einzufrieren, aufgegeben werden. Bei der Rückkehr war es so finstern, daß der Mann am Ruder die Mitte des Schiffes Mittags nicht sehen konnte. Das Wasser hatte eine Temperatur von - 2 1/2 ° C.

Eine kuriose Wilddiebgeschichte hat sich im Kreise Obhaidelland zgetragen. Vor einigen Tagen ließ sich der Bauer J. aus Wernsdorf im Krankenhause zu Spandau wegen einer Handverletzung aufnehmen; er gab an, sich den Daumen der rechten Hand, der fehlte, in seiner Wohnung aus Versehen abgeschossen zu haben. Dies erfuhr der Kreisrichter Schwager, der um dieselbe Zeit in den Besitz eines herrenlosen Daumens gerathen war, den er im Walde bei einem erlegten Hirsch gefunden hatte. Von diesem Stück Wild hatte er den Wildschützen, der das Thier eben auswechseln wollte, verjagt. Eine hierauf bei dem Bauer in dessen Behausung zu Wernsdorf vorgenommene Hausdurchsuchung, bestätigte den Verdacht, daß er gewildert hatte.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 23. November 1897.

† Köln. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Kanea gemeldet: Die deutsche Botschaft hat das Obercommando verständigt, daß ein deutsches Panzerschiff eine Eskadron für die abgehobene Truppenabtheilung nach Kanea dirigiren wird.

† Wien. Nach längerer Debatte, die drei Sitzungen

in Anspruch genommen hatte, nahm das Abgeordnetenhaus gegen die Nothstandsvorlage nach den Beschlüssen in allen Leistungen an. Ferner gelangten mehrere Resolutionen zur Annahme.

† Wien. Abgeordnetenhaus. Bei der Abstimmung über die Tagesordnung für die nächste Sitzung kam es zu einer heftigen Debatte, da die Linke dagegen protestirte, daß der Präsident das Ausgleichsprovisorium mit Ungarn als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung setzte. Schließlich wurde die von dem Präsidenten vorgeschlagene Tagesordnung mit 132 gegen 79 Stimmen angenommen.

† Rom. Depeschen aus Cuneo in Piemont bringen die Nachricht, daß zwei italienische Jagdausscher infolge fürth bemerker Wilddiebereien sich auf einen Spürgang begaben und dabei im Thale von Ponte Bernado in der Nähe von Vinadio auf vier französische Wildschützen stießen, die im Königl. Jagdrevier jagten. Wie die Jagdausscher behaupten, seien sie auf ihren Anruf von den Wilddieben mit den Gewehren bedroht worden. Thatsache ist, daß in dem entstandenen Gewehrampfe zwei der französischen Jäger erschossen und einer verwundet und festgenommen wurde, während sich der vierte über die Grenze flüchten konnte. Die beiden italienischen Jagdausscher wurden später verhaftet. Der Staatsanwalt und ein Carabinierihauptmann haben sich zur Einleitung der Untersuchung nach Cuneo begeben.

† Madrid. Im Ministerrath erstattete der Kriegsminister Bericht über die Aeußerungen des Generals Wepler, der nicht nur in seiner in der „Gaceta de Habana“ veröffentlichten Rede, sondern auch sonst den Rath gegeben habe, die Beschlüsse der Regierung zu respectiren. Der Ministerrath gab der Autonomievorlage für Cuba und Portorico seine Zustimmung, vertagte aber die Verhandlung über die Zollfrage auf morgen, um den catalonischen Deputirten zu gestatten, dem Ministerpräsidenten Sagasta ihre Gründe gegen den Zollentwurf vorzutragen. — Die Königin-Margareta wird Mittwoch die Aufhebung des Belagerungszustandes, der über Barcelona verhängt ist, unterzeichnen.

† Petersburg. Der Regierungsbote veröffentlicht die Ernennung des Legationssekretärs von Eickler zu Karlsruhe zum russischen Gesandten beim belgischen Hofe. — Die „Handels- und Industriezeitung“ bezeichnet das Gerücht von einer bevorstehenden Erhöhung des russischen Einfuhrzollses auf Baumwolle als unrichtig.

† Athen. Departramentammer. Trotz der Ausführungen des Justizministers, des einzigen Ministers, der in der heutigen Sitzung anwesend war, wurde der Antrag von zehn

thessalischen Departrirten, die Beratung des Antrages auf Einsetzung einer Untersuchungskommission für die Vorgänge im Kriege zu vertagen, mit 77 gegen 58 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt. Als die Kammer darauf zur Abstimmung über den Antrag selbst übergehen wollte, stellte sich die Beschlussfähigkeit des Hauses heraus. Die Sitzung wurde aufgehoben. Deshalls enthielt sich der Abstimmung. Die Arbeiten der Kammer werden wahrscheinlich vertagt werden. In den Wandelgängen herrschte Erregung.

† Athen. Die Abstimmung in der Kammer wird lebhaft besprochen. Man erwartet die Entscheidung des Königs für heute und versichert, das Ministerium werde alle Mittel erschöpfen, ehe es die Kammer auflösen wird. Mehrere Parteiführer erklärten auf Befragen, sie beschränkten, die jetzige Kammer könnte nichts thun. Der frühere Ministerpräsident äußerte, alle diese Erörterungen seien zu Nichts nuge.

† London. Die „Times“ melden aus Bladiwostoff von gestern: Die Vermessungsarbeiten an der sibirischen Eisenbahn hätten eine große Verzögerung erlitten. Beispiellose Ueberschwemmungen hätten die zwischen Chita und Kowoskinst bereits fertig gestellten Arbeiten vernichtet. Die Ausbesserung der Schäden werde 2 Jahre in Anspruch nehmen und die Vollendung der Bahn in 6 Jahren sei unmöglich.

**Eingefandt.**

Morgen Mittwoch, den 24. November, Abends 1/9 Uhr findet, wie aus dem Inserat der heutigen Nummer d. Bl. ersichtlich, ein Vortragsabend im Saale des „Bettiner Hof“ durch den hiesigen Naturheilverein statt. Der in hohem Alter stehende Vortragende, Herr Dr. med. Dod aus St. Gallen in der Schweiz, Besitzer der Kuranstalt „Untere Weid“, dem der Ruf als vorzüglicher Redner vorausgeht, ist als Redner der Naturheilkunde, wie auch durch seine Kur-Erfolge in Deutschland wohlbekannt. Da das Thema von allgemeinem Interesse ist, so sei an dieser Stelle noch besonders auf diesen Vortrag hingewiesen.

**Fahrplan der Nießner Straßenbahn.**

Abfahrt am Albertplatz:	6.30	7.05	7.35	8.10	8.35	9.00	9.15
1.40	10.20	10.55	11.25	11.40	11.55	12.35	12.55
1.15	1.45	2.02	2.45	3.30	4.10	4.40	5.15
5.50	6.30	7.00	7.20	7.40	8.05	8.25	8.45
9.20	10.00						
Abfahrt am Bahnhof:	6.50	7.20	7.50	8.35	9.00	9.15	9.40
1.00	10.40	11.10	11.40	11.55	12.35	12.55	1.15
1.45	2.20	3.10	3.55	4.25	5.00	5.30	6.05
6.45	7.20	7.40	8.05	8.25	8.45	9.10	9.40

**Dresdner Börsenbericht des Nießner Tageblattes vom 23. November 1897.**

Deutsche Fonds.		Rus. Zitt. 25 Tfl.		Ungar. Gold		Fahrrad- u. Masch.		Belthaler			
Preuss. Anleihe	3 98,90	Edm. Erb. u. Pfdbrf.	4 102,50	do. Kronenrente	4 100,20	Fabrik Elektrizität	10 Oct.	214,50	Siemens Glasfabr.	12 1/2 Jan.	222
do.	3 1/2 102,70	do.	3 93,50	do. amort.	5 101,10	Reichs-Elektrizität	5 Jan.	—	Radeberger Glasfabr.	15	—
do. int. b. 1908	3 1/2 102,70	Kauf. Pfdbrf.	3 95,50	do. 1889/90	4 —	Rauchhammer cond.	15 Juli	192	Dittendorfer Holz	4	240 B
Preuss. G. 1906	3 1/2 97,10	do.	3 101,50	Fürkendoose	4 —	Reichs. Oeleng. Jacobi	8	99	Ehle Act.	20	—
do.	3 1/2 102,70	Sächs. Erb. Pfdbrf.	3 1/2 83,25	Privatitäten	—	Siedel & Raum. A.	16 Jan.	338 5/8	Kahlaer Berg. Act.	20	324 5
do. int. b. 1906	3 1/2 102,70	do.	3 100,30	Kupf.-Zepf. Gold	4 —	do. Gemüschelme	20.4	1191	Reißner Ofen	17	171
Sächs. Anleihe über	98	Witteld. Bodencredit	3 1/2 100,11	Felsenkeller-Br.	4 —	Sächs. Fühlhölz Act.	18 Juli	262	Sächs. Ofen	18	312
do.	3 1/2 100,5	do.	4 104	Friedr.-Aug.-Hütte	4 —	Hartmann Act.	10	—	Saxtonagen Ind.	22	230
Sächs. Rente, große	5, 3, 100, 500	do. Grundrentenbrf.	3 92,25	Bancketten	—	Schäfer	15	200	do. Gemüschelme	—	740 5/8
do.	3 1/2 100,100	Stadt-Kauflehen.	—	Reichsger. Cred.-Anst.	11 214,50	Wandener Fahrrad	13 Oct.	279,75	Blauenische Gard.	17 Sept.	197,75
Landrentenbriefe	3, 1500	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2 100,50	Gemeinnütz. Banko.	6	Dresdner Papfabr.	8 Juli	150	Bereitigt. engl. Hind.	11 Jan.	—
do.	300	do. v. 1886	3 1/2 —	Dresd. Credit	9 147 5/8	Schnitz Papfabr.	— April	72,10	do. Hansschlauch	12 1/2	181
Sächs. Anleihen	6, 1500	do. „ 1893	3 1/2 —	Dresdner Bank	8	Thobische Papfabr.	1 1/2 Juli	64, 5 5	Dresdner Baugel.	9	236,50
do.	300	Gemeinnütz. Nießner	3 1/2 —	Sächs. Bank	5 1/2 130,25 5	Kulmbacher Holz	9 Aug.	178 5/8	Deutsche Strassenb.	6 1/2 Jan.	182,50
do.	1500	Fremde Fonds.	—	Industrie-Actien.	—	Dresdner Holzfabr.	20 Oct.	52 1/2	Dresdner Strassenb.	8 April	136
do.	300	Defferr. Silber	4 1/2 102,10	Bergmann, eif. Anl.	14 290,0	do. Gemüschelme	20.4	—	do. Fuhwejen	1 Jan.	84 5/8
Reichs. Anleihe-G.	100,25	do. Gold	4 104,30	Zimmermann	9 153,50	Fambertus Act.	8 Oct.	155	Reite	10 April	275 5/8
250. Zitt. 100 1/2	3 1/2 98,80			Wische. Wusthölzfabr.	30 217 5/8	do. Gemüschelme	25.4	—	S. B. Dampfschiff.	—	—
				Electric. Werk Kammern	10 27,25	Reichsbrau	12 Juli	199 5/8	Bancketten.	—	—
				Electr. Anl. u. Bahnen	6 119	Baldschützchen	29 Oct.	386	Defferr. Noten	—	170 5/8
						Allgem. Industrie Act.	8 Jan.	126	Russische Noten	—	—

**Dr. iden, Altmarkt 13. Creditanstalt für Industrie und Handel** Nießner, Kaiser-Wilhelmsplatz 11. Telefon-No. 65.  
Actiencapital 10 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 3,15 Millionen Mark.  
An- und Verkauf aller Arten Werthpapiere, Besorgung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung  
Sorten und ausländ. Valuten. der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Orel.  
Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons. Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.  
Discontirung von Wechseln und Devisen zu constantesten Bedingungen. Conto-Corrent- und Check-Verkehr.  
Incasso von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc. Vergüten wir infolge Erhöhung des Bankdiskonts ab 7. September je nach Kündigungsterm 2 1/2 — 4 1/2 %.  
Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducte  
Sagerplätze bez. Speicherräumen stellen auf Wunsch zur Verfügung.

**Der Herr,** der am Todtensonntag in der Klosterkirche einen fremden Out statt seinen an sich genommen, wird gebeten, denselben wieder abzugeben. **Weißnerstraße 1, 1 Treppe.**

**Dank.** Anlässlich unserer Silber-Hochzeit sind wir so reichlich durch Geschenke und Gratulationen betret worden, so daß wir Allen hierdurch nochmals recht herzlich Dank sagen. **Halterp. Seerhausen. E. Göpfert und Frau.**

**Suche** per 1. Januar ein einfaches Mädchen zu einzelner Dame bei guter Behandlung in Stellung. **Witthfrau Wänd, Rönchenbroda, Bernerstraße 11.**

**Ein junges Mädchen** für Kinder und Hausarbeit für baldigen Antritt gesucht. **Möblus, Hauptstraße 42.**

**Herzlichen Dank** allen Freunden, Verwandten und Bekannten, die uns zu unserer Silber-Hochzeit so überaus reichlich mit Geschenken und Gratulationen beehren. Dank auch den Herren Maschinisten und Heizern für das ehrenvolle Geschenk, auch dem Gesangsverein für die so langvollenlieder. Dieser Tag soll uns unvergesslich bleiben. **Nochmals unsern herzlichsten Dank! Hermann Lehmann und Frau geb. Wiersch.**

**Winter & Reichow, Maschinenfabrik Nießner,** empfehlen und halten von Kartoffeldämpfern und Milchcentrifugen stets das Beste am Lager.

**Lehrlings-Gesuch.** Ein junger Mann, welcher Lust hat, **Maler** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Joh. Zons, Maler.** Ein nicht zu junges, erfahrenes Mädchen wird vom 1. Januar bis Ostern zur **Aushilfe** gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl. Einen jungen, kräftigen **Arbeiter** sucht die **Schloßbrauerei.**

Es wird eine ordentliche **Waschfrau** gesucht. **Hauptstraße 62.**

**3 tücht. Accordrescher** werden zum baldigen Antritt **gesucht** von **Gutsbesitzer Melchior, Drausitz.**

**Hamburger Cigarren-Gaus** sucht **solvente Herren** mit großem Bekanntheitskreis zum Verkauf ihrer Specialitäten. **Commissionslager nicht ausgeschlossen. Offerten u. J. 1874 an G. L. Danke & Co., Hamburg.**

**1 hölzerner Schuppen,** ca. 55 qm Grundfläche, ist zum Abbruch billig zu verkaufen. **Kaßanienstraße 60/62.**

**Maenlatur** ist zu verkaufen in der **Exped. d. Bl.**



### Altmärker Milchvieh.

**Paul Richter.**  
 am Bahnhof Riesa.  
 Pa. Mariascheiner  
**Braunkohlen**  
 offerirt billig ab Schiff  
**P. Starke, Rindrich.**

**Braunkohlen**  
 offerirt in allen Sorten billig ab Schiff  
**A. G. Hering.**

**Braunkohle**  
 offerirt in allen Sorten billig ab Schiff in Riesa  
**Fr. Arnold.**

**Braunkohlen**  
 offerirt billig ab Schiff  
**C. Ferd. Hering.**

### Bohlen,

ca. 7 cbm **lind.**, 60/80 cm fl., 15/40 cm fr.,  
 2 1/2 = **eich.**, 30/50 = 25/50 =  
 10 = **buch.**, 55/100 = 25/70 =  
 sämtl. gute, **trodene** Waare, geben im  
 Ganzen oder getheilt **billig** ab  
**Eichler & Gernegross,**  
 Oschatz.

**Prima hiefiges  
 Elbwiesen-Heu**  
 offerirt bei freier Zusendung. Auf Wunsch  
 Probensendung. **F. Rudolph, Mühlberg a. E.**

**Neue und gebrauchte  
 Drehbänke,  
 Hobel- und Shaping-  
 Maschinen,  
 Bohrmaschinen, Trans-  
 missionen, Treibriemen  
 und dergl.**  
 suchen zu kaufen.  
**Gebr. Wirth & Co.,**  
 Hartmannsdorf Bez. Leipzig.

**Bergmann's  
 Lilienmilch-Seife**  
 Aelteste allein echte Marke:  
 Dreieck mit Erdkugel und Kreuz  
 von **Bergmann & Co., Berlin vorm. Frkt. a. M.**  
 Vollkommen neutral und von ausgezeich-  
 netem **Aroma** ist zur **Herstellung** und  
**Erhaltung** eines **zarten blendend weissen**  
**Teints** unerlässlich. Bestes Mittel gegen  
**Sommersprossen.** Vorr.: Stck. 50 Pf.  
 bei **Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.**



**Beste und billigste Bezugswelle** für garan-  
 tirt neue, doppelt gereinigte und gewaschen, ein-  
 seitliche  
**Bettfedern.**  
 Wir verkaufen vollst. gegen Nacht. jedes beliebige  
 Quantum) **Gute neue Bettfedern** von 100, 1.  
 60 Wg., 80 Wg., 1 Wg., 1 Wg. 25 Wg., und 1 Wg.  
 40 Wg.; **feine prima Gaidbannen** 1 Wg.  
 60 Wg. und 1 Wg. 80 Wg.; **Polarsfedern:**  
**schwarz** 2 Wg., **weiß** 2 Wg., 30 Wg. und 2 Wg.  
 50 Wg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 Wg.,  
 3 Wg. 50 Wg., 4 Wg., 5 Wg.; **feiner Gicht für**  
**neßliche Gaidbannen** (hier fünfzig) 2 Wg.  
 50 Wg. und 3 Wg.; **eine nordische Polar-**  
**bannen** nur 4 Wg., 5 Wg. **Verpackung** zum Rohen-  
 zeile. — Bei Beträgen von mindestens 25 Wg. **Kad.**  
 Regelmäßig bereitwillig zu liefern.  
**Pecher & Co. in Herford in Westf.**

### K. S. Militärverein für Riesa und Umgegend.

**Sonntag, den 28. November, Abends 7 Uhr** findet im Saale des Hotel Rüpfer ein  
**Theater=Fränzchen**  
 statt. **Programms** sind vorher zu entnehmen bei den Kameraden **Ullrichs, Haugl,**  
**Bäckermeister Reider, F. Häberlein, F. Scheibe.**  
 Um zahlreiche **Betheiligung** bittet  
 das **Fest-Comitee.**

### Naturheilverein Riesa.

**Mittwoch, den 24. November, Abends 1/9 Uhr,** im Saale des „**Wettiner Hofes**“  
**Vortrag**  
 des Herrn **Dr. med. Dock** aus St. Gallen über:  
**„Die Dauer des menschlichen Lebens und die**  
**Mittel, dasselbe nicht zu verkürzen.“**  
 wozu die geehrte **Einwohnerschaft** von Stadt und Land ergebenst **eingeladen** wird. **Eintritt**  
**frei.** Der **Vorstand.**

### Gasthof zum Stern.

**Mittwoch, den 25. d. M.**  
**Grosse Kirmesfeier.**  
 — Für **musikalische Unterhaltung** ist **vielfeitig gesorgt.** —  
 Alle **Freunde** und **Gönner** sind nur **hierdurch** bestens **eingeladen.** **Friedrich Otto.**

## Photographie.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfest** hält sich das  
**photographische Atelier von Wilh. Werner,**  
**Kastanienstr. 81,**

zur Aufnahme von **Portraits, Familiengruppen** und  
**Vergrößerungen** nach jedem kleinen, auch altem Bilde bis  
 zur Lebensgröße bestens empfohlen und mache ich besonders darauf  
 aufmerksam, dass **Vergrößerungen,** welche nach Angabe von einem  
 hiesigen Vertreter einer auswärtigen Firma in guten Ateliers 40 bis  
 60 M. kosten sollen, in meinem Atelier schon von 4 M. an in an-  
 erkannt bester Ausführung auf allen in der photogr. Branche zur  
 Verwendung kommenden Papieren geliefert werden.  
 Besondere Specialität: **Kinder-Moment-Aufnahmen,**  
 doch bitte ich hierzu, sowie zu grösseren Gruppenaufnahmen mehr  
 die Mittagsstunden benützen zu wollen.  
 Gleichzeitig halte mein grosses Lager von

### Photographie-Rahmen

vom einfachsten bis zum elegantesten bestens empfohlen und sichere  
 bei bester Ausführung mässige Preise zu.

Hochachtungsvoll

**Wilh. Werner, Photograph.**

**Nutrose,** dieses neue, aus reiner, frischer Kuhmilch gewonnene, vorzügliche Eiweiß-  
 präparat ist in großen Krankenhäusern und Kliniken der Universitäten in  
 Bezug auf seinen Werth für **Melancholische** und **Blutarme,** **Wagenkranke,** **schwächliche,** in der  
 Ernährung zurückgebliebene Kinder, erprobt worden. Uebereinstimmend lauten die Urtheile da-  
 hin, daß **Nutrose** als ein Nährpräparat allerersten Ranges gilt, ausgezeichnet durch intensive  
 Nährkraft und leichte Verdaulichkeit und — was auch in die Waagschale fällt — durch seine Billig-  
 keit. In Schachteln à 100 gr. — ausreichend für etwa 15 Mahlzeiten — durch alle Apotheken,  
 sowie Droguenhandlungen u. s. w. zu beziehen. Einzige Fabrikanten: **Fardwerke Götsch a. M.**

### Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.

Wir offeriren zur Vertheilung:  
**Fäcaljauche** pro Lowry 10000 kg = 100 hl mit **15.00**  
**Glause** = = 45 Faß = = **28.00**  
**Pferdebünger** = = 10000 kg = = **35.00**  
**Frachtberechnung** erfolgt nach dem **Nothstandstarif** für Düngemittel mit  
**20% Ermäßigung.**  
**Landwirtschaftliche Vereine** und **Wiederverkäufer** bei **Abschlüssen** extra **Rabatt.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein  
 guter, treusorgender Bruder,

**Herr Rentier  
 Carl Friedrich August Kade,**

gestern nachmittags 1/6 Uhr sanft entschlafen ist.

Dies zeigt tiefbetrubt an

**Therese verw. Michaelis geb. Kade.**

Grossenhain, den 23. November 1897.

Die Beerdigung findet Freitag früh 9 Uhr vom Trauerhause  
 — Apothekergasse 389 — aus statt.

**Garantirt solide Seidenstoffe.**  
 Sammt, Blüthe und Velvete  
 liefern direkt an Urkunde. Man  
 schreibe um Muster mit genauer  
 Angabe der Stoffarten.  
**von Elten & Keussen,**  
 Fabrik u. Handlung, Crefeld.

**Gravierer** von Schrift u. Monogram auf  
 Uhren, **Radfahrer,**  
**Ringe, Spazierstöcke,**  
**Löffel, Schirme,**  
**Besteck, Petschäfte,**  
**Albums, jedes Metall,**  
**Bierseidel, Eisenbein,**  
**Reisetaschen, Holz,**  
 Prompte u. vor **Allem** sachmännliche **Bedienung.**  
**G. W. Gaenelt, Graveur,**  
 Kastanienstr. 51, vis-à-vis „**Stadt Dresden.**“

### Nähmaschine

Die **weltberühmteste** und  
 anerkannt **beste**  
**Seidel & Naumann'sche.**  
 Ueber 1 Million im Gebrauch.  
**Alleiniger Vertreter** für Nähmaschinen  
 und **Fahrräder** ist nur  
**Adolf Richter.**  
 Verkauf auch gegen **Theilzahlungen.**

**Loose**  
 der **Dresdner Pferdezug-Ausstellung**  
 zu haben bei **E. Wittig.**

Einen **großen Posten**  
**leere Cigarrenfistchen**  
 verkauft **billig** **E. Wittig.**

**Echt dänischen und nordh.**  
**Kantabak**  
 empfiehlt **E. Wittig.**

**Puppenperücken**  
**und Haaruhketten**  
 werden angefertigt und bittet um baldige Be-  
 stellung **Max Raabe, Hauptstraße 39.**

**Hasen,**  
**frisch geschossen,** verkauft à **Std. M. 3.50,**  
 von **Donne. Stog** **Mittag** an  
**Emil Gajchig,**  
 Carolafraße 13.

**Schellfisch,** **Prima-**  
**Waare,**  
 trifft **heute** **Abend** ein.  
**Ferd. Keiling, Kastanien- u. Albertstr.**

**Geräucherten Schellfisch**  
 und **Nieselnachsheringe,** heute **eingetroffen,**  
 empfiehlt **Ferd. Keiling.**  
**Vieler Pöcklinge** und **Sprossen** täglich  
 frisch. **Ferd. Keiling.**

**THEE** **3.50**  
 pr. Pfd.  
 Beliebte Theemischungen höchster Kreise. Nr. 2.50  
 u. 3.50 pr. Pfd. vorz. Qual. **Proteasch. 60 u. 80 Pf.**  
**Café und Restaurant**  
**kl. Kuffenhaus**  
 empfiehlt **montags** **Mittwoch,** sowie **jeden Freitag**  
**Eierplinsen.**

**Gasthof z. gold. Löwen.**  
**Morgen** **Mittwoch** **Schlachtfest.**

**Western** **Abend** 1/12 Uhr nahen **Gott**  
 unser **innigstgeliebtes** **Kind** im **zarten**  
 Alter von 4 Monaten nach **kurzem** aber  
 schweren **Leiden** wieder zu **sich,** was **hier-**  
 mit **lieben** **Freunden,** **Verwandten** und  
**Bekanntem** anzeigen  
 die **trauernden** **Familien** **Ulitzsch**  
 und **Hofmann** als **Erbsktern.**

Die **glückliche** **Geburt** eines **gesunden**  
**Mädchens** zeigen an  
**Dr. Michel und Frau.**  
 Riesa, 23. Nov. 1897.

**Dierzu** **1** **Beilage.**



## Die Japaner

liegen seit dem Betrage von Schimonoseki mit fieberhafter Hast der Entwicklung ihrer Industrie ob. Dies ist für Europa bedenklich, zumal für die Seiden- und Baumwollindustrie der alten Kulturstaaten. Die Erfolge und Leistungen der Japaner sind in der That staunenerregend. Im Jahre 1885 hat Japan, wie man der „Krefelder Btg.“ entnimmt, der diese Mittheilungen von anscheinend best unterrichteter Seite zugegangen sind, nur für 800 000 Pfund rohe Baumwolle importirt, im Jahre 1896 für 19 500 000 Pfund, d. h. mehr als vierundzwanzigmal so viel als elf Jahre zuvor. Zu Anfang 1885 waren in Japan 19 Spinnereien mit ungefähr 50 000 Spindeln in Betrieb, und zu Ende des vorigen Jahres 48 mit annähernd 600 000 Spindeln. Die früher importirten geringen Garne sind einfach vom japanischen Marke verschwunden, die Einfuhr der Mittelforten ist in rascher Abnahme begriffen, und es erhalten sich bloß die besseren Garne, deren Herstellung Japan noch nicht unternommen hat. Der Werth der aus Japan exportirten Seidenwaaren ist seit dem Jahre 1885, wo er sich auf 54 547 Pfund belief, auf 8 400 000 Pfund im Jahre 1896 gestiegen.

Der den Japanern angeborene Erfindungsgeist, ihr Schönheitsfuss und ihre Geschicklichkeit macht sie zu den gefährlichsten Konkurrenten der Industrie jedes andern Staates. Ihre gewerblichen Schöpfungen haben auf der Ausstellung zu Kyoto die Bewunderung aller Besucher erregt. Die Vollendung der Arbeiten war tadellos auf jedem Gebiete. Den modernen Stickereien und Handmalereien auf Seide und Sammet kann man vor Allem Reichthum der Phantasie und des Geschmacks nachrühmen. Ihr künstlerisches Empfinden bringen die Japaner in hohem Maße bei den Seidenwaaren zum Ausdruck, besonders bei den besseren Qualitäten glänzender Seidenstoffe und Brokate. Selbst die Muster der gewöhnlichsten baumwollenen Stoffe zeichnen sich jedoch auch durch eine ganz eigene Grazie und Originalität aus. Hier kommt die Fähigkeit der Japaner zur Geltung, rein mechanische Arbeit, wo es nur irgend angeht, durch ihren Kunstfuss zu verschönern, sie dabei aber zu den denkbar billigsten Preisen auf den Markt zu bringen. Die Japaner haben innerhalb eines Vierteljahrhunderts gelernt, tausend Gegenstände anzufertigen — von europäischen Häten und Stiefeln an bis zu Pfügen und Dampfseifen, Dinge, an die sie vor 25 Jahren nicht im Traum dachten — und zwar produziren sie diese Sachen nicht nur in vorzüglicher Qualität und in stets wachsender Quantität, sondern sie sind auch theils durch zulässige, theils durch dauernde Verhältnisse in der Lage, dieselben billiger herzustellen, als es die großen Industriezentren des Abendlandes vermögen. Die Wollindustrie steht allerdings zur Zeit noch in den Kinderschuhen, ist aber trotzdem verhältnismäßig so weit fortgeschritten, daß die Australier in Japan schon den großen zukünftigen Marktplatz für ihre Wollen erblicken, und bei der verhältnismäßig geringen Entfernung der beiden Länder von einander können die englischen Kolonien in Australien gewiß davon rechnen, das Rohmaterial, das Japan selbst nicht hervorbringt, zu liefern. Webstühle, Spinnereimaschinen u. s. w. sind in Betrieb, welche nach europäischen Mustern, aber den Bedürfnissen der japanischen Industrie entsprechend umgewandelt, von Japanern gebaut worden sind.

Die Erschließung von Japan, die Zunahme der nationalen Industrie, die Entwicklung seiner Handelsfähigkeit haben uns mit einem Rivalen bekannt gemacht, dessen Energie

und Unternehmungsgewiss gewisse Zweige des Handels und der Industrie, insbesondere aber die Textil-Industrie Deutschlands ernstlich bedrohen und fortwährend in erhöhtem Maße gefährden. Der Vertrag von Schimonoseki hat der industriellen Thätigkeit Japans in China und Korea ein weiteres Wirkungsfeld eröffnet, dessen Ausbeute für Europa folgenreicher sich erweisen dürfte.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** In Gegenwart des Kaisers fand gestern in Kiel die Vereidigung der Marine-Erekruten statt. Nachdem der evangelische Marine-Pfarrer Rogge und der katholische Marine-Oberpfarrer Wiefmann auf die Bedeutung des Eides hingewiesen hatten, wurde die Vereidigung vollzogen. Der Kaiser hielt hierauf eine kurze Ansprache, in welcher er auf die treue Pflichterfüllung des Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und der mit ihm auf dem Torpedoboot S 26 umgelassenen Mannschaften hinwies. Der commandirende Admiral v. Knorr brachte sodann ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf derselbe nochmals das Wort ergriff und auf die Ehre der Anwesenheit der Mannschaften und Offiziere des im Hafen liegenden russischen Kreuzers „Bladimir Monomach“ bei der Vereidigung hinwies. Der Kaiser erinnerte daran, daß der russische Kaiser Admiral der deutschen Marine sei. Er hob die Tüchtigkeit der russischen Matrosen hervor und schloß mit einem dreimaligen Hurrah auf Kaiser Nikolaus.

Ein Teilnehmer an dem Diner, welches Graf von Posadowsky zu Ehren des wirtschaftlichen Ausschusses veranstaltete, schildert den Eindruck der Persönlichkeit des Kaisers auf die Festtheilnehmer wie folgt: „Man liebt es in manchen Kreisen, den Kaiser als einen militärischen Autokraten hinzustellen, der nur seinen eigenen Gedanken und Eingebungen folgt und es in dem Gefühl seiner starken Individualität verschmäht, fremden Rath und widersprechende Ansichten zu hören. Wer den Kaiser an jenem Tage beobachtete, der wird sich überzeugt haben, wie himmelweit die Thatfachen von dieser Ansicht verschieden sind. Von einer doppelten Reihe von Zuhörern umgeben, unter denen die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses überwiegen, unterhielt sich der Kaiser mit allen den Herren über die verschiedensten wirtschaftlichen Fragen mit einer Einfachheit und Natürlichkeit, wie ein wohlunterrichteter, liebenswürdiger Privatmann im freundschaftlichen Kreise. Es wirkte geradezu überraschend, welches Maß von Sachkenntnissen sich der Monarch durch sein reges Interesse für alle Vorgänge des öffentlichen Lebens und auch durch sein Studium auswärtiger Verhältnisse erworben hat. Der Kaiser ist eine durch und durch moderne Erscheinung, noch kein Monarch vor ihm hat in dieser einfachen, menschlich natürlichen Weise mit allen Kreisen seines Volkes verkehrt. Dabei hört der hohe Herr mit liebenswürdiger Aufmerksamkeit Einwände und entgegenstehende Ansichten an und ist stets bereit, seine eigene Auffassung zu berathigen, wenn er einer besser unterrichteten begegnet.“

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat an den Fürsten Bismarck ein Telegramm gerichtet, worin er seiner innigen Freude darüber Ausdruck verleiht, daß die über das Befinden des Fürsten legthin verbreitet gewordenen ungünstigen Gerüchte den Thatfachen nicht entsprechen.

Der frühere japanische Gesandte für Deutschland, Vicomte Saku Koki, soll dem Vernehmen der „B. Z.“ nach als Nachfolger des Grafen Oluma im japanischen Ministerium

für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft in Aussicht genommen sein. In Deutschland würde seine Ernennung günstig aufgenommen werden, da Vicomte Koki sich als eifriger Förderer der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Japan erwiesen hat und für Deutschland eine besondere Vorliebe hegt.

Das Bureau Reuter verbreitet folgende der chinesischen Gesandtschaft in Washington zugegangene amtliche chinesische Darstellung über den Streit zwischen Deutschland und China: Als man erfahren hatte, daß Banditen im Districte Kuoh zwei deutsche Missionäre getödtet hatten, erhielt der Gouverneur von Schantung Befehl, einen hohen Beamten der Provinz zu beauftragen, die Missethäter unverzüglich zu verhaften und zu bestrafen. Am 15. November berichtete der Gouverneur telegraphisch, daß vier Verhaftungen erfolgt seien und dies wurde dem deutschen Gesandten mitgetheilt; aber die deutschen Kriegsschiffe hatten schon am 14. November Truppen gelandet und der Garnison 48 Stunden Zeit gegeben, sich zurückzuziehen. Der Gesandte machte dem Tsungli-yamen (Ministerium des Aeußeren) keine Mittheilung von diesem Schritte. Die Nachricht von der Landung der Deutschen kam in Peking am 15. November an und erregte große Ueberraschung. Die chinesische Regierung beschloß darauf mit Rücksicht auf die guten Beziehungen zur deutschen Regierung dem Gouverneur, die Garnison streng zu controliren, die Truppen zurückzuziehen und ihnen einzuschärfen, daß sie sich ohne Instruktionen nicht zu rühren haben.

Der auch von uns erwähnte, aus Oporto gemeldete Zwischenfall von Ausschreitungen zwischen portugiesischen Militär- und Polizeimannschaften und von Bord beurlaubten deutschen Kriegsschiffmatrosen des Kanonenboots „Wolf“ entbehrt jeder weiteren Bedeutung. Die Angelegenheit wird, den „Berl. Neue. Nachr.“ zufolge, in dienstlicher Weise zwischen den in Frage kommenden Behörden verfolgt werden, um die Schuldigen zu bestrafen.

**Oesterreich-Ungarn.** Hinter den Kulissen in Wien soll etwas vorgegangen sein, insbesondere Besprechungen zwischen Abgeordneten der deutschen Opposition und Tschechen, ohne Betheiligung der Regierung. Jedensfalls werden von tschechischer Seite jetzt förmliche Vorschläge zur Neuordnung der Sprachenfrage in Böhmen vorgelegt. Sie lauten aber nur auf eine Milderung der Sprachenerordnungen für die Deutschen hinaus, ohne das Wesen der Bestimmungen irgendwie zu berühren. In Deutschböhmen solle nämlich „nur“ von den studirten „Konzeptsbeamten“, nicht von der Masse der Kanzleibeamten Kenntniß beider Sprachen verlangt werden; danach entfiel die zweite Sprachverordnung, wonach jeder Beamte Böhmens beide Sprachen können muß. Ferner soll die Einführungsfrist für die Konzeptsbeamten um weitere 5 Jahre hinausgeschoben werden. Endlich solle die sprachliche Bezirkseinteilung nach den Vorschlägen der Professoren Ulrich und Pietsche vorgenommen werden. Die Vorschläge sollen in der bevorstehenden Verhandlung über den Diplomatischen Sprachenantrag vorgebracht werden. Die deutsche Opposition wird dann dazu Stellung nehmen; auf ihre Haltung gegenüber dem Ausgleichsprovisorium üben diese Vorschläge hoffentlich keinerlei Einfluß, obgleich ein entschiedenes deutsches Blatt deunruhigt eine auffallende Sanftmüthigkeit und Mäßigkeit der Opposition wahrzunehmen glaubt. Jedensfalls hat die Opposition Gelegenheit zu etwa 70 Obstruktionreden zum Ausgleichsprovisorium und vermag sich demnach ihrer Haut kräftig zu wehren, wenn sie nur will.

**Bulgarien.** Noch immer sind die politischen Prozesse

## Talent und Liebe.

Roman von Emil von Reiff.

6

Dieser Befehl hat alle Schönheit auf einmal von der Erde verwischt. An nichts weiter als an die Theateraufführung hat er gedacht, oder eigentlich nur an die junge Dame, mit der er spielen soll. Er geht in das Zimmer zurück, wirft sich auf das Sofa und schaut sich in seiner Lieutenantsstube um.

Alles kommt ihm heute fremd vor, die Rotiflonorden am Spiegel so matt und farblos; die wenigen Bilder so albern, das Sofa so hart, seine Stube so eng und dumm.

Er springt auf. Wie ist ihm sonst hier alles so beschaffen erschienen, wie glücklich darauf er hier geträumt, und nun, das Glück, die Träume sind herausgeplattert, zerstoben, fort in alle Winde. Wie soll er es nun anfangen, Hedwig zu sehen, zu sprechen? Haus Epöbe ist ihm verschlossen. Wollte er dort jetzt, wie er sich vorgenommen hatte, seine Aufwartung machen, man würde ihm einen schönen Empfang bereiten!

Er geht langsam auf und nieder. Plötzlich hält er vor dem Schreibtische. Da steht das kleine Bild seiner Mutter. „Gute Mutter!“ Wie treu ihm die Augen aus dem faltigen, gutmüthigen Gesichte anblicken. Lange sieht er sie an, so lange, bis sich seine Wimpern senken. Er hat sich die Zukunft so schön gedacht; hat er erst seine Hedwig heimgeführt, so ist es ihm möglich, der lieben Frau auch einen sorglosen Lebensabend zu bereiten, sie kann von Zeit zu Zeit ihre Kinder besuchen, diese würden sie auf den Händen tragen.

Das ist nun vorbei, die alte Mutter muß sich so weiter behelfen, wie sie es bis jetzt gethan hat, und traurig genug ist's gewesen.

Übermorgen ist ihr Geburtstag. Er schreibt ihr, so heiter es nur eben gehen will, sie soll nicht betrübt werden. Ganz ist es ihm freilich nicht gelungen, seine trübe Stimmung aus den Briefen zu verbannen.

Ran packt er ein kleines Arbeitstüchchen ein und legt

ein Goldstück dazu. Das Tüchchen ist eigentlich nur dazu da, um das Geldgeschick vor den Augen des Vurche zu verbergen; kein Mensch soll es wissen, daß er seine Mutter unterstützt.

Ernst hat es sich von seiner Zulage erspart, die ihm seine Verwandten geben. Ein Onkel und zwei Tanten haben sich zusammengethan, um ihm nach dem Tode des Vaters den Verbleib beim Militär zu ermöglichen. Solche Zulage schmeckt bitter.

Es dunkelt, der Vurche will die Lampe bringen, er schickt ihn hinaus, das Licht paßt nicht zu seiner Stimmung. Er schließt die Augen, da taucht Hedwigs Gestalt lebhaft vor ihm auf, er muß sie sehen, sprechen, erringen!

„Hof's der Teufel, ich gehe doch hin!“

Der Entschluß, ungehoriam zusein, giebt ihm mit einem Male seine frohe Laune wieder. „Licht, Anton!“

Es brennt. In dem Geburtstagsbrief an seine Mutter ist doch noch zu viel von seiner alten Stimmung hineingeschlossen, rathsch! in den Papierkorb damit, sie soll eine fröhliche, hoffnungsvolle Gratulation erhalten. Wenn sie nur nicht zu hoffnungsvoll geworden ist!

Morgen ist Generalprobe. Hedwig und die übrigen Mitwirkenden, sowie der Vorstand sind in nicht geringer Aufregung; Lieutenant von Kethel hat bis jetzt noch keine Abjage geschickt, und wenn er wirklich nicht mitgespielt, so würde er es doch auf alle Fälle gethan haben.

Im Hintergebäude des Gasthauses „Zum Schwan“ befindet sich die Bühne. Bei Ernst regt sich doch ein wenig das soldatisch geschulte Gewissen, als er die dunkle Stiege, die zur Garderobe führt, hinaufsteigt. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt, wird er bestraft, so muß er Hedwig im Glorietheater des Märtyrers erscheinen, denn daß er das Gebot nicht übertritt, um Theater zu spielen, das muß sie ahnen, ihr muß es deutlich werden, daß er es nur ihretwegen thut.

Ein allgemeines Erstaunen drückt sich auf allen Gesichtern aus, als er wirklich kommt. Hedwig zittert bei dem Gedanken, daß er vielleicht nur die Abjage persönlich brin-

gen will; Georg Dengel, den der Vorstand ersucht hat, für alle Fälle bereit zu sein, die Rolle zu übernehmen, jubelt bei dem Gedanken.

Hedwig kneift heimlich Georg in den Arm, sieht ihn lächelnd an und flüstert ihm zu: „Du, er spielt am Ende doch.“

Sie ist das reine Kind; mit diesem Gedanken tröstet sich Dengel.

Herr von Kethel spielt wirklich; infolgedessen nimmt man allgemein an, daß der Befehl noch nicht gegeben und alles nur blinder Lärm gewesen ist. Die Probe beginnt. Hedwig und Lieutenant von Kethel haben in den ersten Scenen noch nichts zu thun, sie unterhalten sich, flüsternd und lachend.

„Hst, Ruhe meine Herrschaften!“ ruft der Regisseur. Hedwig winkt Georg, dessen Blick düster auf den beiden ruht, heran, und zieht ihn in die äußerste Ecke des Saales. Ernst folgt.

„Entscheide Du, Vetter: Raß ich hier in dieser Scene entgegengemünd oder zurückhaltend sein?“

„Entgegengemünd, ganz sicher,“ fällt von Kethel ein.

„Nein, das glaube ich nicht, Sie sagen das bei jeder Scene,“ lacht Hedwig und sich an Georg wendend: „Spiele Du es einmal mit mir, Du willst nicht, nur zur Probe!“

Georg nagt an der Unterklippe. „Ich kann das nicht,“ sagt er ärgerlich.

„Du? Aber wer selbst. . . haha!“

„Hedwig!“ ruft der junge Mann mit aufsteigender Empörung, die Andern auf seiner Stirn schwellen an.

Darf ich bitten, Fräulein Epöbe? Ich muß die Herrschaft wirklich um mehr Aufmerksamkeit ersuchen, Ihre Stichwort ist schon gefallen!“ donnert der Regisseur, und mit einem lachenden „Gleich, gleich“ fliegt Hedwig auf die Bühne. Ernst folgt, auch er muß bald auftreten.

Georg bleibt in dem düstern Winkel des Saales sitzen, ihm ist zu Mute, als könne er sich nie wieder von diesem Plage erheben, seine Glieder sind bleischwer. 54,19



an der Tagesordnung. In Philippopolis erregt großes Aufsehen die Verhaftung des früheren Polizeipräsidenten Swischarow, der beschuldigt ist, im Jahre 1886 die Wirthschaft eines gewissen Penew besetzen zu haben, woran dieser gestorben ist. Penew war Spion im Dienste der russisch-freundlichen, gegen den Fürsten Alexander conspirirenden Partei. Der Verhaftete hat 50000 Francs Caution für seine Freilassung geboten, jedoch ohne Erfolg.

### Sollen wir unsere Speisen würzen?

Eine hygienische Betrachtung von Dr. R. Chret. (Nachdruck verboten.)

Unter den vortrefflichen Vorschriften des berühmten Arztes im Alterthum, Hippokrates, finden wir die für alle Zeiten und Umstände zu beherzigende Mahnung, daß eine Nahrung, welche wir mit Vergnügen genießen, uns zuträglich sei als eine an sich vielleicht gesunde, welche uns Widerwillen oder gar Ekel einflößt. Hippokrates legt hier mit Recht auf die durch die vorgesehene Speise erregte natürliche Genuß ein hohes Gewicht für ihre Ernährungserfolge.

Alle Funktionen des lebenden Organismus stehen unter dem Einfluß des Nervensystems. Je nach dem Zustande der Erregbarkeit und Erregung der betr. Nerven gehen die Funktionen desselben physiologischen Arbeitsapparates in gesteigert oder vermindert Stärke vor sich. Dies behält auch seine Geltung für die Nerven und Organe, durch welche die Verdauungsarbeit geleistet wird. Die Bewegungen der Verdauungsorgane, die Absonderung der die Speisen lösenden und chemisch umgestaltend n Verdauungssäfte werden durch Nerventhätigkeit hervorgerufen; diese aber wird bewirkt durch sogenannte Nervenreize. Die Berührung der Speisen mit der nervenreichen, die Mundhöhle und Zunge überziehenden Schleimhaut, die Raubewegungen, sowie des Speichelbröckel Berührung der inneren Magenwand — dies Alles bringt Nervenreize im Verdauungsapparat hervor, trägt zur Absonderung der Verdauungssäfte und dadurch zur Verdauung selbst sehr wesentlich bei.

Aber diese Nervenreize sind nur mechanischer Natur; weit stärker dagegen in ihrer Wirkung sind die chemischen und physiologischen. Einem Hungernden läßt schon bei der Vorstellung einer stark und angenehm schmeckenden Speise das Wasser im Munde zusammenfließen.

Der Geschmackssinn ist nicht nur dadurch für die Gesundheit unentbehrlich, daß er uns vor schädlichen Stoffen durch die unangenehme Geschmacksempfindung warnet, seine Wirksamkeit besteht vielmehr bei jeder Nahrungsaufnahme vor Allem darin, daß er einen reizenden Einfluß auf die ihm direkt unterstellten Verdauungsorgane ausübt. Und zwar steigert die Energie unserer Verdauung mit der gesteigerten Reizung des Geschmackorgans.

Für längere Dauer können daher die Verdauungsorgane nur schwer eine vollkommen geschmacklose Nahrung bewältigen und vertragen. Aus Mangel an dem notwendigen Nervenreize kann eine geschmacklose Nahrung, welche an sich und für die sonstigen speziellen Körperzustände eines Menschen vielleicht vorzüglich geeignet erscheinen würde, nach einer gewissen Zeit nicht mehr genossen werden. Es stellt sich der Zustand der „Abgelegenheit“, sogar Widerwillen und Ekel gegen die Speise ein.

Aber nicht nur geschmacklose Speisen wirken in dieser schädlichen Weise. Da ein Nervenreiz bei gleichbleibender Stärke nur so schwächer wirkt, je öfter er den Nerven schon getroffen hat, so sehen wir schließlich den Zustand der Abgelegenheit auch bei einer Nahrung eintreten, deren Geschmack zu mäßig, zu einseitig ist. Die gleiche Geschmacksempfindung zu oft wiederholt, d. h. dieselbe Speise zu oft hinter einander gebracht, wirkt schließlich nur noch schwach oder gar nicht mehr erregend auf die Verdauungsorgane ein, die Genuß flucht schwächer. Ein neuer Geschmack bringt wieder stärkere Erregung und damit neue Genuß zurück.

Hedwigs Worte haben ihn wie ein Donnerkehl getroffen, das war nicht mehr Naivetät, das war Letztterre, wie verständnislos sie von seiner Dichtung sprach, wie schmerzhaft sie das aufsaßte, was sein ganzes Innere bewegte! Und sie hat ihm doch sein Stuhl abgeschmeichelt, hat es gelesen und mußte fühlen, wie ernst, wie heilig erast es ihm damit war. Er wußte sich über die Augen, mit derselben lachenden Miene, mit der sie vorher leinere Gesichtsarbeit gebachte, erzählt sie jetzt in der Scene ihrer Rolle gemäß einer Freundin, wie sie auf einem Balle einen allerliebsten Lieutenant kennen gelernt habe.

Und nun tritt dieser Lieutenant auf, Scene um Scene spielt sich ab und Hedwig hat Herrn von Reihel's Anlichkeiten zu den ihrigen gemacht, denn sie spielt so, daß sich ihr Partner über mangelndes Entgegenkommen wahrhaft nicht zu beklagen hat.

Georg hält es nicht mehr aus, springt auf und verläßt den Saal.

Zu Hause angekommen stürzt er sich auf sein Manuscript zu. Ist es denn wirklich nur eine schwache Dilettantenarbeit, die dem unbefangenen Leser nur ein mitleidiges Lächeln abgewinnt, statt ihn tief zu ergreifen? Er liest es noch einmal durch, laut, leise, flüsternd, nein, nein, das ist Poesie, ist Wahrheit, ist groß und schön, nur sie gerade versteht ihn nicht! Eine heiße Wutwelle drängt zum Verzagen, ein kalter Schauer läßt sie zurückstromen, er hat nicht bemerkt, wie spät es geworden ist. „Schon zwölf Uhr,“ sagt er endlich, die Nathanglocke kündigt die mittelmäßige Stunde, und von dem Dache erheben sich beim ersten Schläge die Krachen. Ein kurzer, heiserer Schrei sagt sich zum andern, geräuschvoll fliegen sie in die Höhe, einen Augenblick liegt es voll eine schwarze Wolke über dem Marktplatz, dann ist wieder alles still wie vorher.

Drüben Frau von Lohoff hat hoch Licht. Georg hat bemerkt, daß das eine Fenster oft bis spät in die Nacht erleuchtet ist. Was mag sie treiben? Man sollte meinen, der einzelnen Dame würde der Tag schon lina aenug, warum sie ihn nur noch verlängert?

Namentlich bei geschwächtem Appetit, bei kranken und blutarmen Kindern und Frauen ist dies von der größten Bedeutung. Während nach kräftiger Arbeit ein hungriger Mann sehr geringe Geschmacksreize bedarf, um seine Verdauungsorgane auf das richtige Maß ihrer Energie zu bringen, kann die genügende Speisemenge bei jenen geschwächten Individuen meist nur durch Abwechslung in den Geschmacksindrücken, durch Wechseln oder verschiedenes Würzen der Speisen, ausgeführt werden; sie können von einer Speise allein im Ganzen weniger genießen als von mehreren verschieden schmeckenden.

In diesen Erfahrungen spricht sich der Grund aus, warum, wie die Menschheit seit den ältesten Zeiten weiß, der Wechsel der Nahrungsmittel und das Würzen derselben für die Erhaltung der Gesundheit unumgänglich erforderlich ist. Auch bei dem einfachsten Maße der Ernährung finden wir das Bedürfnis nach Gewürzen in den Geschmacksreizen begründet.

Von diesem Gesichtspunkte wird uns auch das Kochsalzbedürfnis des Menschen verständlicher, welches größer ist als es dem notwendigen Kochsalzverlust des Organismus entsprechen würde. Wie ein Centralnervenzell und Kinder verkauft, um sich den erstickten Genuß des Kochsalzes zu verschaffen, so würde, nach dem drastischen Ausdruck des Genußregulators Gloor, ein Buchhaussträfling, heruntergekommen durch die meist zu reizlose Kost der Strafanstalt, seinen besten Freund verrathen um einen Sering, um eine saure Gurke.

Zu den Gewürzen gehören aber von diesem Gesichtspunkte aus nicht nur Salz, Pfeffer, Zimmt u. s. w., sondern überhaupt jede Substanz, welche den Geschmackssinn in stärkerer Weise zu erregen vermag, also z. B. auch die Früchte, welche mit ihren aromatischen Säuren die Geschmacksnerven so angenehm und energisch erregen. Auch die stark schmeckenden, die Verdauungsenergie stark affizirenden Stoffe, welche bei längerem Braten des Fleisches und beim Baden des Brotes durch die gelöstige Flüssigkeit in der Rinde entstehen, sind unter die am stärksten wirkenden Gewürze zu rechnen; ebenso die chemischen Zerlegungsprodukte der Fette und Eiweißstoffe, welche dem Käse und den gesalzenen Fischen, oder die Produkte der Goldstillation, welche dem geräucherter Fleische die den Geschmackssinn stark erregenden Eigenschaften theilt.

Im Allgemeinen lieben das männliche Geschlecht und ältere Leute stark gewürzte Speisen mehr als Kinder und Frauen. Es hängt das mit der zarteren Erregbarkeit des gesamten Nervensystems der letzteren zusammen. Die „gröberen“ Nerven der Männer und die in ihrer Erregbarkeit und Leistungsfähigkeit geschwächten Nerven der Alten bedürfen stärkerer Reize, um eine Maximalleistung auszuüben.

Was übrigens von der Erregung des Geschmackssinnes gesagt wurde, gilt, allerdings in geringerem Grade, auch von der Erregung des Geruchssinnes. Der Geruch einer angenehmen Speise erregt die Verdauungsorgane und steigert die Genuß und dadurch auch die Verdauungsfähigkeit, ähnlich wie der angenehme Geschmack. Daraus beruht es, daß Hippokrates rath, Personen, welche eine schnelle Erholung nöthig hätten, durch Geruch zu erquickten. Demokrit ging sogar so weit, den Geruch eine nährende Kraft zuzuschreiben. Seine Schwester soll ihn während eines gebotenen Fastens einige Tage mit dem Geruch des frischen Brotes erhalten haben.

### Kirchennachrichten für Riesa.

Getraute: Olga Elisabeth, des Steinhewers Christian Friedrich Fröhner, T. Ernst Wilhelm, des Borsarbeiters Friedrich Karl Wöltcher, S. Enslin Martin Fritz, des Handarbeiters, Fr. Ernst Ungar, S. Amalie Margarethe, des Lägermeisters Ernst Albin Rattusch, T. Margarethe Olga Frieda, des Dachdeckermeisters, Karl Dellar Meyer, T. Weerdigte: Anna Elsa des Kupferstechermeisters, Karl August Lommaph, T. S. J. 1 W. 28. T. Auguste Anna, des Steinhewers Fr. Meinh. Donat, T. 4 W. 13. T. Frau Henriette Willelmine verm. Bernhardt geb. Böyer in Wergendorf 63 J. 8 W. 17. T. Anna Selma, des Handarbeiters, Fr. Ernst Thiele, T. 1 W.

Georg steht noch auf demselben Platze, das erleuchtete Fenster drüben zieht seine Gedanken mächtig an. Ein Schatten huscht an dem zugezogenen Vorhang vorüber; er fahrt sich die symmetrische Erscheinung der jungen Frau lebhaft vor sein geistiges Auge. Heute Morgen war sie im Laden und fragte nach einem Bunde; Georg bediente sie. „In der Leihbibliothek ist es vorhanden, gnädige Frau.“

„O nein, ich wünsche es zu kaufen, bitte, bestellen Sie es mir.“

Damit war sie leicht grüßend gegangen. Ihre Stimme klang so weich, und dennoch lag etwas wie Furchtweisung in ihren Worten, daß Georg ihr die Zummung stellte, ein Buch aus der Leihbibliothek zu lesen. Freilich die kleine, zierliche Hand schien geschaffen, um abgegriffene Leihbibliothekbände zu berühren. Georg Dengel begiebt sich zur Ruhe.

Die Probe ist vorüber, plaudernde Gruppen stehen zusammen. Hedwig hält es nicht aus, sie muß Herrn v. Reihel fragen, was an dem Gerücht des Verbotes ist; dieser stellt sich zwar unwissend wie ein neugeborenes Kind, aber ganz gelingt es ihm doch nicht.

„Nun und wenn es so wäre, das Vergnügen mit Ihnen zu spielen,“ er stockt. Hedwig erröthet verächtlich, eben will von Reihel weiter sprechen. Schändlich, Fraulein Reihel, obgleich sie eigentlich gar nichts hier zu suchen und sich nur aus Reugier in die Probe geschlichen hat, tritt herzu und versichert Hedwig, daß sie so allerliebste, so natürlich gespielt habe. Wie malitios das klang, Hedwig fühlte wohl den verborgenen Nadelstich und hätte ihr die Augen austragen können. Aber sie ängstigt sich doch, sollte sie wirklich, es wäre schrecklich, zu natürlich gespielt haben? Sie wird morgen den Wetter fragen, der sagt ihr die Wahrheit.

„Georg,“ fragt sie am nächsten Tage, indem sie ihn mit ihren klugen Augen voll ansieht, „sage mir ganz ehrlich, ob ich gestern zu natürlich spielte, Toni Reihel, die böse Sieben, gab mir deshalb eine versteckte Spitze.“

Dengel ist durch diese Unbefangtheit entwaflnet. „Nein,

7 T. Charlotte Marie, des Musikinstrumentenfabrikers Bernhard Jeuner, T. 6 W. Selma Martha, des Hammerarbeiters, Herrn. Osm. Rühl, T. 16 T. Martha Elise Bertha Minna, des Tischlers Friedrich Witt. Kaufh. T. 3 J. 5 W. 11 T.

### Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkte zu Dresden am 22. November 1897, nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 10 kg in Markt.)

Kauftrieb: 548 Rinder (und zwar 230 Ochsen und Stiere, 180 Kalben und Kühe, 1/8 Füllen), 290 Kälber, 1089 Ställe und Kalb, 1058 Schweine, (sämmlich deutsche), zusammen 3535 Thiere.

Thiergattung und Bezeichnung.	Stückzahl	Schlachtgewicht	
		in M.	in C.
<b>Ochsen:</b>			
1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	37,50	68	
2. ältere fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete	35	65	
3. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere	33	63	
4. gering gemästete jeden Alters	30	62	
<b>Kalben und Kühe:</b>			
1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes	35	65	
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	33	63	
3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	31	60	
4. mäßig gemästete Kühe und Kalben	29	56	
5. gering gemästete Kühe und Kalben	26	52	
<b>Kälber:</b>			
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	36	63	
2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	32	58	
3. gering gemästete	29	54	
<b>Schafe:</b>			
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	42	66	
2. ältere Mastlamm und gute Sauglamm	—	60	
3. geringe Sauglamm	—	55	
4. ältere gering gemästete (Fleischer)	—	—	
<b>Schweine:</b>			
1. Speckschweine	54	68	
2. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	51	65	
3. fleischige	49	63	
4. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	47	61	

Geschäftsgang: In Rindern, Kälbern und Schafen langsam, in Schweinen mittel.

### Säch. Böhm. Dampfschiffahrt.

Stützpunkt 2. 588 mit 24. November 1897.

Ab	Nähberg	7, —	11,15	1,30
• Kretsch	—	7,50	12,05	2,20
• Strehla	—	8,10	12,25	2,40
• Göhlis	—	8,30	12,40	2,55
in Riesa	—	9,05	1,20	3,35
ab Riesa	7,15	10,55	1,30	3,45
• Rühndorf	7,50	11,30	2,05	4,20
• Werschnitz	8,10	11,50	2,25	4,40
• Döbhar	8,40	12,20	2,55	5,10
in Welsch	10, —	1,40	4,15	6,30
• Dresden	12,50	4,25	7,10	—
ob Dresden	—	7,30	11,30	2,00
• Welsch	6,40	9,30	1,30	4,00
• Döbhar	7,20	10,10	2,10	4,40
• Werschnitz	7,40	10,30	2,30	5, —
• Rühndorf	7,55	10,45	2,45	5,15
in Riesa	8,25	11,15	3,15	5,45
ab Riesa	8,35	11,30	4,15	—
• Göhlis	8,55	11,50	4,35	—
• Strehla	9,10	12,05	4,50	—
• Kretsch	9,20	12,15	5, —	—
in Nähberg	9,50	12,45	5,30	—

nein, meine Hergens-Hedwig.“ Sie ist glücklich und nimmt sich vor, an ihrem Spiele auch nicht ein Zota zu ändern.

Der Tag der Aufführung ist gekommen. Hedwig befindet sich in grenzenloser Erregung, Ernst von Reihel ebenfalls und Georg Dengel ganz besonders.

Man munkelt dies und jenes, bringt die Namen Hedwig Epöhr und von Reihel zusammen, und wenn er es auch am besten wissen muß, daß nichts an dem Gerücht ist, so ergreift es ihn doch mit einer namenlosen Angst. Etwas muß geschehen, aber was?

Er glaubt den einzig richtigen Weg gefunden zu haben, geht zur Ratin und bittet sie, den geheimen Bund der Herzen öffentlich bekannt zu machen. Er hat mit steigender Erregung gesprochen, sie sieht ihn mit ihren hellen, durchdringenden Augen an, als wollte sie auf dem Grunde seiner Seele lesen.

„Georg, wie kommst Du plötzlich darauf?“ fragt sie endlich eifrig-rühlig.

Dengel kann diesen Blick nicht ertragen, er schämt sich einzugesehen, daß es die Eifersucht ist, welche ihn zu diesem Entschlusse getrieben hat, und stottert: „Aber Tante, es ist doch ein natürlicher Wunsch, wir lieben uns und . . .“

„Und heiraten könnt Ihr Euch noch lange nicht. Wist Du etwas? Hast Du etwas? Kommst Du eine Frau ernähren?“

Er schweigt und nagt, wie er dies gewöhnlich thut, wenn sein Gemüt bewegt ist, an der Unterlippe.

„Nein, mein Freund, erst lerne Dein Geschäft, beweise, daß Du etwas Ordentliches kannst, dann wollen wir weiter darüber sprechen und . . .“ sie senkt die Stimme ein wenig, doch sie nimmt dabei an Festigkeit zu, in ihren Augen flammt es so eigentümlich auf, „alles andere ist Unsinn, eine Spielerei, der ich ein Ende machen werde!“

Georg muß unverrichteter Sache an seine Arbeit gehen; war sie ihm nie angenehm, heute widerste sie ihm an.

(Fortsetzung folgt.) 64,19